

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 4 (1936)
Heft: 22

Artikel: Ueber ein kurzes ist alles vorbei
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-567111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Die Seite unserer Frauen!“

Ueber ein kurzes ist alles vorbei

Ueber ein Kurzes ist alles vorbei.
Sehnen und Tränen, Liebe und Mai;
Goldene Tage, jubelndes Glück —
Ueber ein kurzes bleibt alles zurück.

Heute noch preist du das Leben, allein
Kannst du es wissen, wie lang es noch dein?
Arm oder köstlich, wie es auch sei,
Ueber ein kurzes ist alles vorbei.

In einer „kleinen Konditorei“

5

Roman von L. Thoma.

„Frau Dr. ist nicht gerade bester Laune“, stotterte Salome, das Dienstmädchen. „Wo ist meine Frau denn übrigens?“ fragte Dr. Saxer mit gehässiger Stimme. „Ich glaube, sie hat sich etwas hingelegt“, gab Salome zurück.

Sachte öffnete Dr. Saxer die Türe zum Lesezimmer. Mit einem Buch in der Hand lag Frau Dr. langausgestreckt auf der Chaiselongue. „Sprechstunde geschlossen, mein lieber Kurt?“ fragte Frau Dr. in aller Ruhe ihren Gatten. Er sollte nicht ahnen, was in ihrem Herzen vorging. Einmal in ihrem Leben würde gewiß noch eine Wendung der Dinge eintreten, beruhigte sie ihr Inneres fortwährend. „Ist Dir nicht gut, Margot?“ fragt Dr. Saxer in sanftem Ton, sich auf den Rand der Chaiselongue setzend. Indem er ihre Rechte zärtlich in die seine nimmt und tief in ihre Augen schaut, vermag Frau Dr. ihrer Stimmung nicht mehr Herr zu werden und bricht in Tränen aus. Wie geschaffen wäre jetzt die Situation zur gegenseitigen Offenbarung gewesen, denn Frau Dr. war nie so offen in ihren Herzensangelegenheiten, wie in solchen Augenblicken. Doch es sollte nicht sein; denn ehe Dr. Saxer ein Wort über die Lippen brachte, klingelte das Telephon und verpaßte war der gute Moment dieser Situation.

„Hier Dr. Saxer, wer dort? Ah, Du, lieber Max, na und? Zum Jaß heute Abend ins „Fleurette“? Ich sollte eigentlich ausnahmsweise heute zu Hause bleiben, aber weil ihr so schön zu dritt seid, will ich doch zusagen. Also, um 8 Uhr? Gut, auf Wiedersehen, Max!“

Frau Dr. Saxer hatte in dieser Zeit glücklicher Weise wieder ihr Gleichgewicht gefunden, sodaß sie von einer Beichte ihrem Gatten gegenüber verschont blieb. Nichts wäre ihr peinlicher gewesen, als wenn es zu einer Herzensoffenbarung gekommen wäre. Wenn sie ihrem Gatten sonst auch jede Kleinigkeit mitteilte — diese heimliche Liebe, wie sie Frau Dr. selbst taxierte, sollte vor seinen Augen stets verborgen bleiben.

„Margot, heute muß etwas früher gekocht werden, ich muß noch fort!“ ruft Dr. Saxer durch die Türspalte des Lesezimmers. Lächelnd erhob sich Frau Dr., legte ihren rechten Arm auf die Schulter des Gatten und versuchte den Grund seines Ausganges aus ihm herauszubringen. „Ein kleines Rendez-vous, wie?“ schmunzelte Margot, scheinbar wieder in bester Laune. Denn, wenn sie in ihrer Ehe auch nicht ganz das fand, was eigentlich ihre Seele verlangte, hätte sie doch eine Untreue ihres Gatten nur sehr schwer ertragen können.

„Zu deiner Beruhigung, mein Schatz, ich bin zum Jaß ins „Fleurette“ eingeladen. Mein Freund Max und seine Berufskollegen erwarten mich dort um 8 Uhr.“ Ein herzlicher Kuß glich bei beiden die zuvor gewesene Stimmung wieder aus.

Punkt halb 8 Uhr verließ Dr. Saxer sein Haus und verbrachte bis gegen Mitternacht einen gemütlichen Abend beim Spiel.

* * *

Rita Locher hatte die Fahrprüfung gut bestanden und zum Zerspringen glücklich, fuhr sie mit ihrem neuen 4Plätzer „Fiat“ vor die Pension „Friedheim“. Ein mehrmaliges Hupen mahnte die Pensionsmutter zum Fensteröffnen und freudestrahlend begrüßte sie die frischgebackene Chauffeuse. „Mutti, nächsten Sonntag gibt es aber dann einen schönen Ausflug zu viert! Ich werde sehen, daß Fräulein Gilli und Ester auch mitkommen!“ Die Wagentüre fällt ins Schloß, und Rita Locher umschlingt in sprudelndem Uebermut die ihr entgegenkommende Pensionsmutter. Niemand hätte daran gezweifelt, daß Frau Zimmerli nicht die richtige Mutter zu Rita war. Arm in Arm spazierten die beiden durch das Vestibül ins Eßzimmer, wo bereits das Abendessen eingenommen wurde.

„Ich habe die Ehre, liebe Kinder, Euch unsere frisch gebackene Chauffeuse, Fräulein Rita Locher, vorzustellen!“ lachte Frau Zimmerli, der letztern mit warmem Händedruck herzlich gratulierend. Wie im Schuß erheben sich alle Pensionäre von ihren Sitzen, und mit einem lauten: „Wir gratulieren zu Ihrem Berufswechsel!“ drängte sich eines nach dem andern zur Handreichung hervor. In dieser Pension herrschte wirklich eine ganz familiäre Stimmung und alle waren wie Geschwister zu einander. Dieser Abend wurde denn auch feierlich begossen, da Rita Locher nie als knauserig bekannt war. Und nun, da sie so ein großes Erbe einstecken konnte, sollten auch ihre Mitpensionärinnen und Frau Zimmerli etwas davon zu spüren bekommen.

Das Nachtessen war beendet und Fräulein Locher hatte nun einmal das führende Wort. „Achtung! Steht! Vorwärts Taktschritt! Mir nach, marsch!“ Und im Gänsemarsch marschierten „Mutter und Kinder“ durch die dichtverwobene Gartenlaube. „Abteilung! Halt!“ befahl die kecke Chauffeuse und wies allen die gewohnten Plätze an. Robert und Viktor, die beiden einzigen männlichen Pensionäre, stellten sich unaufgefordert zur Herbeischaffung der Getränke zur Verfügung. Ohne langes Befragen nach den verschiedenen Gelüsten und Wünschen, befahl die Festgeberin 10 Flaschen Sekt und 5 Flaschen Likör. Als speisliche Zugabe gefl. für Fr. 20.— Süßigkeiten. Fräulein Gilli und Ester saßen wie immer eng nebeneinander zur Rechten der „Mutter“. „Einen Ausflug zu viert soll es nächsten Sonntag noch geben“, flüsterte Frau Zimmerli Fräulein Ester ins Ohr. „Wer darf dann alles mitfahren?“ fragte neugierig Ella Ester in halblautem Tone. „Ihr beide!“ gibt Frau Zimmerli zurück, indem sie die Neugierigen an der Nase zupft. Rita Locher hatte alles beobachtet und deutete ihnen zum Schweigen; denn sie wollte nicht, daß sich die übrigen Pensionäre beleidigt und zurückgesetzt fühlen sollten. Daß sie diese Ausfahrt ja ausgesprochen mit „Mutti“ und den beiden Freundinnen machen wollte, dazu hatte sie ihren guten Grund.

Unterdessen trafen die Schenkburschen ein und es konnte serviert werden.

„Dreimal Ex!“ befahl die Spenderin mit erhobener Stimme. „Wer nicht Ex-trinken kann, wird von der Festtafel ausgeschaltet!“ Es war wirklich viel verlangt von einem mehrheitlichen Damenkreise, aber Rita wollte ihren Führerschein anständig eingeweiht wissen. Mit Mühe leerten die Damen ihre Gläser zum drittenmal, aber keine wollte festuntauglich gelten. Ganz besonders die beiden Freundinnen nicht.

(Fortsetzung folgt)